

Laibacher Zeitung.



Abonnementspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 80 K., halbjährig 45 K. Im Comptoir: ganzjährig 60 K., halbjährig 35 K. Für die Austellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inserionsgebühren: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h, größere per Zeile 12 h; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 6 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz Nr. 2, die Redaction Dalmatin-Gasse Nr. 6. Sprechstunden der Redaction von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen, Manuscripte nicht zurückgestellt.

Ämtlicher Theil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchstem Handschreiben vom 12. Mai d. J. den Hofrath und Hof-Ceremoniell-Director des Obersthofmeisteramtes Heinrich Ritter v. Liebenstein von Liegnitz zum Unterstabellemeister allergnädigst zu ernennen geruht.

Verordnung des k. k. Finanzministeriums vom 20. Mai 1901,

womit für den Monat Juni 1901 das Aufgeld bestimmt wird, welches bei Verwendung von Silbergulden zur Zahlung der Zollgebühren zu entrichten ist.

Mit Bezug auf Artikel XIV des Gesetzes vom 25. Mai 1882 (N. G. Bl. Nr. 47) wird im Einvernehmen mit dem kgl. ung. Finanzministerium für den Geltungsbereich des erwähnten Gesetzes und für den Monat Juni 1901 festgesetzt, daß in denjenigen Fällen, in welchen bei Zahlung von Zöllen und Nebengebühren, dann bei Sicherstellung dieser Abgaben statt Goldgulden Silbergulden zur Verwendung kommen, ein Aufgeld von neunzehneinhalb Percent (19 1/2 %) in Silber zu entrichten ist.

Böhm m. p.

- Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 22. Mai 1901 (Nr. 117) wurde die Weiterverbreitung folgender Presseerzeugnisse verboten:
- Nr. 20 „Wahrheit“ vom 16. Mai 1901.
- „Sonntagsblätter“, Druck und Verlag der Deutschen Vereinsdruckerei in Graz (Flugschrift).
- Nr. 10 „Oesterreichische Verkehrs-Zeitung“ vom 16. Mai 1901.
- Nr. 10 (Jahns Jünger) „Der Scherer“ vom 16. Mai 1901. Sechs Ansichtskarten mit obscönen Darstellungen.
- Nr. 19 „Der Vorwärts“ vom 12. Mai 1901.
- Nr. 75 „Kozhlosdy“ (Munden, Kansas).
- Nr. 10 „Malá Slaná“ vom 16. Mai 1901.

Nichtamtlicher Theil.

Die auswärtige Politik unserer Monarchie.

Das vom Minister des Aeußern Grafen Goluchowski im auswärtigen Ausschusse der ungarischen Delegation entwickelte Exposé beginnt mit der Dar-

Feuilleton.

Ein Pistolenschuß.

Nach dem Französischen.

(Schluß.)

In der nächsten Minute war sie in dem Flur des Hauses, vor dem wir angelangt waren, verbleiben. Ich blieb noch lange an der Stelle, an der dieser reizenden Erscheinung. Ich rief mir alles, was sie gesprochen, in die Erinnerung zurück. Die Wohnung, die sie mir angegeben, lag zwar, wie ihr wißt, nicht gerade in dem vornehmsten Viertel von Paris — aber erste Etage und zwölf Fenster, dies konnte wohl über diesen Punkt beruhigen.

Am nächsten Tage, pünktlich um 2 Uhr, stand ich vor dem bezeichneten Hause auf dem Boulevard Strasbourg. Sie hatte mich nicht getäuscht. Die zwölf Fenster rechts zeigten die gleichen Draperien. Rasch kletterte ich die Treppe empor. Ein kleiner Groom in grellfarbiger Livree öffnete mir und führte mich in den Salon. Ich benützte die Pause bis zum Erscheinen der Dame des Hauses, um mich ein wenig umzusehen. Ich muß gestehen, daß der erste Eindruck, den ich empfing, ein ziemlich befremdender war. Madame d'Erty huldigte offenbar dem gymnastischen Sport; denn nicht nur daß zahlreiche Embleme, die darauf hinbeuteten, die Wände schmückten, auch wirkliche Turngeräthe, Stangen, Ringe, Sankeln u. dgl., lagen auf dem Fußboden.

legung der Lage in China. Für Oesterreich-Ungarn konnte vom ersten Augenblicke an kein Zweifel bestehen, daß seine Betheiligung an der gemeinsamen Action der Mächte sich nur innerhalb der engen, durch die verhältnismäßig geringfügigen Interessen Oesterreich-Ungarns gezogenen Grenzen bewegen dürfte, die gewisse Erweiterungen nur mit Rücksicht auf die Pflichten der Großmachtstellung der Monarchie erfahren mußten. Somit war es unzulässig, die Mitwirkung Oesterreich-Ungarns an der notwendigen, übrigens im Voraus genau umschriebenen Action der Mächte zu versagen, aber es war angezeigt, alles zu vermeiden, was die Monarchie in folgenschwere Abenteuer verwickelt hätte.

Die Entsendung eines kleinen Geschwaders nach Taku, die Ausschiffung einiger Hundert Combattanten dienten in erster Linie zur Deckung der österreichisch-ungarischen Gesandtschaft und sollten zugleich die Mitwirkung an der Collectivaction documentieren.

Der Gedanke, die Action zur Anbahnung einer förmlichen Colonialpolitik auszunützen, war von vornherein ausgeschlossen. Der Minister erinnerte an die wiederholt entwickelten, hauptsächlich in der Eigenart der Monarchie liegenden Gründe, die den Erwerb eines Colonialbesitzes zu einer schweren Bürde gestalten würden, und am wenigsten hierzu geeignet sei China, wegen der Entfernung der Operationsbasis und der besonderen Landesverhältnisse, die eine ungewöhnliche Anspannung der militärischen und finanziellen Kräfte bedingt hätte. Somit mußte das Vorgehen von der äußersten Vorsicht beherrscht sein.

Der Minister gedenkt der Entbehrungen und der tapferen Haltung der Mitglieder der österreichisch-ungarischen Mission und der ruhmvollen Leistungen der österreichisch-ungarischen Marine-Combattanten. Der Minister skizzierte die bekannten Grundlagen der Friedensverhandlungen und hebt hervor, er müsse sich, da dieselben noch nicht beendet sind, Zurückhaltung aufserlegen. Das solidarische Vorgehen der Mächte wird sich auch hinsichtlich der noch schwebenden Postulate bewähren. Es ist in hohem Grade wünschenswert, daß die Bezahlung auf einmal erfolge, um den thunlichst baldigen Abschluß der ganzen Action zu ermöglichen. Die von Oesterreich-Ungarn angemeldete Summe entspreche den factischen Aus-

Ich hatte keine Zeit, mir über das Sonderbare dieses Umstandes Gedanken zu machen, denn in demselben Augenblicke öffnete sich die Thüre und Madame trat, mit einem bezaubernden Lächeln auf den Lippen, ein. Sie trug eine prachtvolle Matinee aus Mousseline de soie, reich mit Spitzen garniert — eine wahrhaft blendende Erscheinung.

„Sie haben also Wort gehalten, das ist schön von Ihnen,“ sagte sie, indem sie mir ihre Hand reichte — ein allerliebstes Händchen, auf das ich einen Kuß drückte, der sicherlich länger wahrte, als gerade unbedingt nothwendig war.

„O, ich möchte wohl wissen, wer an meiner Stelle nicht gekommen wäre,“ antwortete ich. „Ich freue mich übrigens, Sie heil und munter zu sehen — ein Umstand, der mich der Nothwendigkeit überhebt, mich nach dem Erfolge der Operation zu erkundigen. Sie ist offenbar glücklich gelungen.“

„Vollständig!“ rief sie freudig aus, „und denken Sie — ohne auch nur den geringsten Schmerz. Dieser Doctor Beckler ist doch ein ganz wunderbarer Mensch. Aber legen Sie doch Ihren Hut weg!“

Ich wollte ihrer Weisung nachkommen, aber sie kam mir zuvor, indem sie mir den Hut aus der Hand nahm und ihn eine Weile betrachtete. Schon wollte ich sie fragen, was ihr denn an meinem Cylinder Besonderes auffalle, aber was sich in demselben Augenblicke meinen Augen darbot, benahm mir vollständig die Möglichkeit zu sprechen. Nachdem sie nämlich, wie gesagt, meinen Hut eine Weile betrachtet, setzte sie ihn plötzlich mit dem Rande auf ihre Nasenspitze, legte die Hände auf den Rücken und machte so, den Hut sicher balancierend, mehreremal die Runde durch den Salon. Dann blieb sie stehen, warf mit einer raschen

lagen und Verlusten, somit dürften der Monarchie voraussichtlich keine Geldopfer erwachsen.

Die Besitznahme des Terrains in Tien-Tsin für die Errichtung des Consulats und eine eventuelle Handelsniederlassung war nicht aufzuschieben, da der fragliche Platz der letzte für diese Zwecke günstig gelegene war. Die Souveränitätsrechte Chinas bleiben unberührt und die Regelung seiner Ablösungsansprüche sei für die Liquidierung der Indemnität an Oesterreich-Ungarn vorbehalten. Die Besitznahme birgt also keinerlei Gefahren in sich und entspricht auch nicht den weitgehenden Combinationen, als wäre sie der Ausgangspunkt einer förmlichen colonialpolitischen Action.

Zu den näherliegenden europäischen Interessen übergehend, constatirt der Minister, daß es trotz der wiederholt aufgetauchten bedenklichen Anzeichen gelungen sei, dem Gang der Ereignisse einen ruhigen Verlauf zu sichern, wozu vielleicht die ostasiatischen Ereignisse beitrugen, indem die anderweitig beschäftigten Großmächte umso emfiger bedacht waren, nachdrücklich allem entgegenzutreten, was unerquickliche Complicationen herbeiführen konnte. Inwiefern ein zuverlässiger Schluß daraus für die Zukunft möglich sei, kann heute mit Rücksicht auf die Verhältnisse im nächsten Orient kaum jemand bestimmen, da selbst das glücklich bestehende Einvernehmen zwischen Oesterreich-Ungarn und Rußland dort nicht immer wirksam einzutreten vermag. So anerkanntswürdige Dienste dieses Einvernehmens den Friedensinteressen leistete, wäre es doch schönfärberei, dieses enge Zusammengehen als Panacee gegen alle Ueberraschungen hinzustellen. Der Minister warnt ernstlich vor einer solchen Auffassung. Die Verständigung im Jahre 1897 bietet sehr wertvolle Garantien gegen eine schädliche Rückwirkung der Ereignisse auf dem Balkan und die österreichisch-russischen Beziehungen; es wäre aber eine Vogelstrauchpolitik, daraus zu folgern, daß es alle Ausbrüche hintanzuhalten vermag. Gewisse unfreundliche Symptome mahnen zu erhöhter Wachsamkeit, damit man nicht eines Tages einer Lage gegenüberstehe, die nicht ohne weiteres acceptirt werden könnte. Gewiß ist, daß Oesterreich-Ungarn keine territorialen Vortheile auf Kosten anderer anstrebt. Mit der wiederholten Aufstichung der abgeschmackten Be-

Bewegung des Kopfes den Hut in die Höhe, fieng ihn, wieder mit dem Rande, diesmal aber auf der Stirne, auf und wiederholte dieses Kunststück vier- oder fünfmal, dabei immer auf und ab spazierend. Endlich blieb sie vor mir stehen.

„Sie machen ein so erstauntes Gesicht,“ sagte sie lachend. „Ja, wissen Sie denn nicht, daß ich eine Akrobatin bin?“

„Eine Akrobatin? Sie sind eine Akrobatin?!“

„Natürlich! Ich hätte gedacht, daß Sie das schon von meinen Affichen her wissen. Groß genug sind sie, um nicht übersehen zu werden. Oben mit Riesenteltern: „Lea d'Erty“, unten mein Bild in Lebensgröße in hellrothem Costüm, daneben ein weißer Bär . . .“

„Verzeihen Sie — Sie haben mir doch gesagt, daß Sie einen Pistolenschuß gegen sich abgefeuert haben.“

„Ganz richtig, das war in der vorigen Woche, während meiner Glanznummer. Sie haben mich darin noch nicht gesehen? Das ist abscheulich von Ihnen. Ich habe in drei Welttheilen damit die größte Sensation erregt. Das ist nämlich so: Während ich mit der linken Hand fortwährend drei Kugeln in gleichen Zwischenräumen in die Höhe werfe und wieder auffange, drücke ich mit der Rechten eine Pistole nach einer dreißig Schritte entfernten Scheibe ab. Ich habe diesen, wie Sie mir wohl zugeben werden, gar nicht leichten Trick wenigstens schon fünf-hundertmal practiciert, aber vorige Woche, ich weiß heute noch nicht, wie es kam, ich hatte eben das Spiel mit den Kugeln begonnen und meine Scheibe ins Auge gefaßt, als ich plötzlich fühle, daß mir eine Kugel zu entchlüpfen droht. Unwillkürlich will ich dies mit der anderen Hand, in der ich bereits die Pi-

genden über das Gegentheil bezwecken die wenig wählerischen Ausstreuer nur, die öffentliche Meinung gegen Oesterreich-Ungarn zu mobilisieren, um eine Deckung für die eigenen Machenschaften zu gewinnen. So wenig Oesterreich-Ungarn an die Erweiterung seines Besitzstandes denkt, ebensowenig konnte es die Anschläge gegen die bestehende politische Ordnung oder Verschiebungen zugeben, die die Schädigung seiner vitalen Interessen, oder die Bedrohung seiner Machtstellung involvieren würden. Diese unverfehrt zu wahren, wird immer der springende Punkt der Orientpolitik Oesterreich-Ungarns bleiben, welches keinen Augenblick zögern könnte, mit voller Entschiedenheit gegen jeden Versuch der Vorschubleistung für derartige Constellationen aufzutreten. Darüber darf kein Zweifel bestehen.

Zu den bedenklichen, die Aufmerksamkeit Oesterreich-Ungarns ganz besonders fesselnden Erscheinungen auf dem Balkan gehört gegenwärtig die mit der macedonischen Frage zusammenhängende Agitation in Bulgarien, sowohl wegen der Gefahr für die Beziehungen Bulgariens zu seiner souveränen Macht als wegen des fatalen Einflusses auf andere Mächte. Es fehlte nicht an den eindringlichen Mahnungen der Mächte bei der bulgarischen Regierung, welcher der Vorwurf nicht zu ersparen ist, daß sie durch das zu nachsichtige Geschehenlassen manche Schuld an der Situation trägt, die jedoch in jüngster Zeit in Beherrschung der erhaltenen Rathschläge Maßregeln ergriff, die auf den löblichen Voratz hinweisen, dem tollen Treiben der zu einer förmlichen Nebenregierung erwachsenen Comités endlich einen Riegel vorzuschieben. Es wäre sehr wünschenswert, daß nimmere die correcte Haltung Bulgariens eine Ergänzung in der Besserung der Verhältnisse in der Verwaltung des macedonischen Vilajets finde. Leider lassen die dortigen Verhältnisse manches zu wünschen übrig. Das Einlenken Bulgariens sei eine erfreuliche Thatsache, und dem Fürstenthume sei dringend zu rathen, daß es auf dem betretenen Wege ausharre, da es nur in dem Maße, als es sich als Element des Friedens und der Ordnung erweist, auf die Erhaltung der europäischen Sympathien rechnen kann, deren Wert es bereits wiederholt ermessen konnte.

In Serbien verspricht man sich von der neuen Verfassung die Stabilisierung der politischen Lage und will alle Kräfte der Gesundung des Staatswesens zuwenden. Oesterreich-Ungarn kann den Erfolg wünschen und der Hoffnung Ausdruck geben, Serbien werde zugleich alles vermeiden, was der Pflüge guter Beziehungen mit Oesterreich-Ungarn Abbruch thun und eine Erkaltung des Wohlwollens der Monarchie für das serbische Nachbarland herbeiführen könnte.

Bezüglich der allgemeinen Richtung der auswärtigen Politik Oesterreich-Ungarns stellt der Minister neuerdings fest, daß sie sich in den sicheren Bahnen eines engen Anschlusses an die Verbündeten fortbewegt nebst der parallellaufenden Pflüge vertrauensvoller Beziehungen zu den übrigen Mächten, vor allem zu dem benachbarten Rußland.

Die im Laufe der Jahre für die allgemeinen

Friedensinteressen wohlbewährte Basis zu erhalten, ist unser beständiges Bestreben, und wir dürfen uns wohl zu der ganz begründeten Hoffnung bekennen, daß an ihr auch künftig nichts geändert werde. Die Tendenz der verschiedenen, immer wieder verbreiteten Gerüchte behufs Erschütterung des Glaubens an die Solidarität des Dreibundes sind zu durchsichtig, um nicht gleich erkannt zu werden. Derlei Ausstreuer würden kaum besondere Erwähnungen verdienen, wenn nicht zu der bisherigen Bühlarbeit gewisser wohlbekannter Elemente Bestrebungen anderer Kreise hinzutreten, welche die Frage der politischen Allianzverhältnisse in directen Zusammenhang mit dem Abschlusse günstiger Handelsverträge bringen möchten. Heute, wo die wirtschaftlichen Fragen täglich an Bedeutung gewinnen ist diese These kaum mehr verfechtbar, daß sich ein förmlicher wirtschaftlicher Kampf ganz gut mit engen politischen Beziehungen vertrage. Somit sei es sicher, daß ein wirtschaftlicher modus vivendi im Interesse der Intimität dieser Beziehungen gesucht und gefunden werden muß.

Der Minister drückt die Ueberzeugung aus, bei den bevorstehenden Handelsvertrags-Verhandlungen, sowohl mit Deutschland als mit Italien, werde es gelingen, zu einer billigen, allseits beruhigenden Schlichtung etwaiger Differenzen zu gelangen. Es hieße aber weit über das Ziel schießen und einer bedenklichen Theorie Vorschub leisten, wollte man die höhere verfolgten politischen Bündnisse von einer unbedingt zufriedensstellenden Gestaltung der handelspolitischen Fragen abhängig machen und die Erfordernisse der Staatsraison den Rücksichten materieller Natur unterordnen. Eine solche Auffassung kann bei den schwere Verantwortung tragenden maßgebenden Factoren weder hier noch anderswo verfangen. Die Vortheile, welche die Constellation des Dreibundes bei ihrem eminent friedensfreundlichen Charakter und der gleichmäßigen Vertheilung der Rechte und Pflichten jedem Compaciscenten bietet, sind zu evident, um preisgegeben zu werden.

Es wäre bedenklich, wenn durch die systematische Verhetzung und Verführung breiter Volksschichten Strömungen entsänden, die jenen rührigen Elementen nur willkommen wären, denen die gegenwärtige Gestalt der Dinge in Europa aus wohlbekanntem Gründen ein Dorn im Auge ist. Gegen derartige Anwürfe kann nicht entschieden genug durch sachgemäße Aufklärung der öffentlichen Meinung gewirkt werden, damit bei ihr die Erkenntnis geweckt werde, daß, sosehr die commerciellen Angelegenheiten die weitgehendste Berücksichtigung fordern, und es die vornehmste Pflicht jeder Regierung sei, für dieselben nachdrücklich einzutreten, doch ein politisches Bündnis kein Gegenstand ist, der ohne Gefährdung schwerwiegender Interessen als einfaches Compensationsobject ausgespielt werden darf, schon darum nicht, weil die Bündnisse nicht aus Rücksichten der Gefälligkeit geschlossen werden, hauptsächlich aber deshalb, weil sie höheren Bedürfnissen entsprechen und in ihnen gegenseitig sich deckende Interessen eine Sicherstellung finden.

So fest Oesterreich-Ungarns Allianzverhältnisse

stehen, so freundschaftlich sei auch der Verkehr mit allen übrigen Cabinetten, mit denen es sich in dem ernstesten und aufrichtigen Bestreben zusammensindet, der Erhaltung des Friedens jede Förderung angedeihen zu lassen. Dieser beständigen Arbeit, diesem fortlaufenden Zuge nach Ausgleichung etwaiger Gegenstände ist es zu danken, daß die im Anfange noch befürchteten ungünstigen Rückschlüsse der chinesischen Angelegenheit auf die Beziehungen der in China cooperierenden Mächte vermieden wurden. Somit ist die Hoffnung nicht unberechtigt, das System rechtzeitiger Ansprüche und billiger Berücksichtigung der gegenseitigen Interessen, welches auf diesem Gebiete mit so zufriedenstellendem Resultate zur Anwendung kam, werde sich auch bei Lösung anderer Fragen nicht minder wirksam bewähren.

Schließlich gedachte der Minister der Wiederknüpftungen der diplomatischen Beziehungen mit Mexiko, wodurch einem beiderseits wiederholt ausgesprochenen Wunsche, unter voller Schonung der beiderseitigen Empfindlichkeiten, nachgegeben wurde. Die Herstellung des normalen politischen Verkehrs mit Mexiko kann der commerciellen Entwicklung Oesterreich-Ungarns nur einen stärkeren Impuls geben.

Der zunehmende Verkehr mit Australien und die wachsende Auswanderung nach Canada machte die Umwandlung einiger Honorar-Consularämter in Kaufconsulate nothwendig, wodurch einem von den Delegationen wiederholt gebilligten Principe neuerdings entsprochen wurde.

Das Exposé wurde beifällig aufgenommen, namentlich die Stelle, wo der Minister die Legende zerstört, als ob Oesterreich-Ungarn auf dem Balkan irgendwelche eigennützige Zwecke verfolge, sowie jene über den Dreibund, endlich die Stelle, worin er der Theorie entgegentritt, als ob die politischen Bündnisse von der Gestaltung der handelspolitischen Fragen abhängig gemacht werden dürften. Nach längerer Debatte wurde das Budget des Neuzern mit allen gegen zwei Stimmen unverändert angenommen und die Zustimmung zur Politik des Neuzern und die Anerkennung für den Leiter derselben ausgesprochen.

Politische Uebersicht.

Laibach, 23. Mai.

Der „Pester Lloyd“ schreibt: Die Ansprache Sr. Majestät an die Delegationen streift nur die Höhenzüge unserer auswärtigen Politik. Die Betonung unseres unverändert herzlichen Verhältnisses zu den mit uns alliierten Reichen und der berechneten Hoffnung auf die weitere Erhaltung des Friedens verliert darum, weil sie in den feierlichen Neußerungen vom Throne herab regelmäßig wiederkehrt, nichts von ihrem ausschlaggebenden Gewichte. Es kann den Völkern Oesterreich-Ungarns eine bessere Botschaft als diese nicht verkündet werden; denn sie trifft mit ihrem wärmsten Wünschen und Neigungen zusammen. Jedes Wort, durch welches der öffentliche Glaube an den unveränderten Bestand des Dreibundes befestigt wird, bewährt sich zum Segen; denn im Innern der Monarchie stärkt es das Vertrauen zu der ruhigen

„Gut, daß du kommst, mein Junge!“ sagte er. „Habe dich sehnlichst erwartet! Es wird nämlich Zeit! Mit mir geht es zu Ende!“

Weipert drückte dem Alten die Hand. Als gewisshafter Arzt konnte er nicht widersprechen; sein kundiges Auge bemerkte schon den Stempel des Todes auf den verfallenen, wachsgelben Zügen.

„Versprich mir, daß du alles aufbieten wirst, die rechtmäßigen Erben meines Bruders ausfindig zu machen,“ bat der Kranke mit erlöschender Stimme.

„Ich verspreche es!“ erwiderte Weipert fest. Ein Lächeln der Befriedigung huschte über die schmalen Lippen des Greises; dann wurde er still und sprach nur wenige Worte mehr.

Drei Tage lag er noch so hin, dann erlöste ihn ein Herzschlag von seinem Leiden.

Doctor Weipert war die ganze Zeit über nicht vom Bette des Kranken gewichen; er selbst that auch dem Todten die letzten Liebesdienste, indem er ihm die Augen zudrückte und ihn später einsargte.

Am Tage nach der Beerdigung wurde Weipert von einem Notar benachrichtigt, daß ein Testament niedergelegt sei. Bei der Eröffnung desselben erfuhr er, was Nathaniel van der Gutten ihm schon selber mitgetheilt hatte, daß er zum Universalerben des gesammten Nachlasses eingesetzt war. Die nächsten acht Tage hatte er vom Morgen bis zum Abendem auf mit dem Orden der ihm so unerwartet zugefallenen Erbschaft zu thun. Zu seinem grenzenlosen Erstaunen überzeugte er sich, daß der alte Sonderling in der That ein schwerreicher Mann gewesen war.

Selbst wenn er das Vermögen des weiland Piet v. d. Gutten, das durch das Aufschlagen von Zins und Zinseszinsen zu einer phantastischen Höhe angewachsen

Das Geheimnis der schwarzen Gräfin.

Roman von Drmanos Sandor.

(25. Fortsetzung.)

Trotz der Eile hatte Frau von Langfeld es sich nicht nehmen lassen, ihren Freund an den Bahnhof zu geleiten. Weipert erreichte noch eben glücklich das Coupé, als der Zug sich schon in Bewegung setzte. Zum Fenster hinaus winkte er der Zurückbleibenden den letzten Gruß zu:

„Auf Wiedersehen!“

Und Frau Helene erwiderte den Gruß: „Auf Wiedersehen!“

Zum zweitenmale im Leben waren sie mit demselben Trennungsworte voneinander geschieden.

V.

Nathaniel van der Gutten hatte vor einigen Tagen wieder einen besonders schmerzhaften Anfall seines Leidens bekommen, in dessen Verlauf sich ein beforgnisserregender Kräfteverfall einstellte. In dem bestimmten Gefühle nahender Gefahr hatte er Weipert telegraphieren lassen — allerdings weniger, um seine ärztliche Hilfe in Anspruch zu nehmen, als um ihn, im Falle daß eine Katastrophe eintreten werde, vor dem noch einmal zu sprechen.

Rolf Weipert erschrak, als er eintrat und in das fahle, schmerzverzerrte Antlitz des Kranken blickte. Aber trotzdem der alte Holländer beinahe bis zur Bewußtlosigkeit matt war, erkannte er den Eintretenden, und seine eingesunknen Augen leuchteten auf, als er ihm mit einiger Anstrengung die Hand entgegenstreckte.

stole hielt, verhindern, drückte dabei in der begreiflichen Verwirrung los und die ganze Ladung nimmt die der Scheibe entgegengesetzte Richtung. Es ist aber glücklicherweise nichts weiter geschehen, als daß mir einige Pulverkörner ins Auge drangen, die mir zwar große Schmerzen verursachten, von dem vortrefflichen Doctor Bedler aber bald entfernt wurden, bis auf eines, bei dem es, wie Ihnen bekannt, einer Operation bedurfte. So, nun wissen Sie alles. Sind Sie zufrieden?“

Ihr werdet begreifen, daß ich auf diese Frage nicht gleich eine Antwort fand, ich hätte auch auf keine andere eine gefunden. Ich wäre in diesem Augenblicke überhaupt nicht imstande gewesen, etwas Vernünftiges zu sagen. Nur so viel war mir klar, daß ich hier eine lächerliche Rolle spielte. Ich benützte den nächstbesten Vorwand, um mich zu empfehlen, und athmete auf, als ich wieder auf der Straße war.

Merkwürdig, was ich früher gar nie bemerkte — ihr wißt ja, ich bin kein Circusfreund — jetzt stieß ich wenigstens alle zehn Schritte darauf: nämlich auf die grellfarbigen Affichen mit der rothen Dame und dem weißen Bären. Darüber in wirklich kolossalen Lettern: Lea d'Orty. Gewiss, das hätte ich schon früher sehen können. Damit hatte sie wirklich recht. Na, jetzt war nichts mehr zu machen. Schließlich, so sagte ich mir, war ja die Sache noch ganz gut abgelaufen. Wegen der kleinen Blamage brauchte ich mir kein graues Haar wachsen zu lassen — hatte ich doch dafür eine wertvolle Lehre eingetauscht, die ich auch euch zur Verfügung stelle: wenn ihr nämlich hört, daß jemand einen Pistolenschuß gegen sich abgefeuert hat, so müßt ihr nicht gerade gleich an Selbstmord denken.

umdeutung der Dinge und erhöht die Schaffensfähigkeit, welche zum Gedeihen der Arbeit nöthig ist, nach außen aber hält es jeden Zweifel an der in der letzten aufgerichteten Friedensbürgschaft nieder. Ja, wenn in letzterer Zeit versucht wurde, eine gewisse Steppis bezüglich der Stellung Italiens zum mittel-europäischen Bündnisse zu verbreiten, so hat die Umgebung des Monarchen die absolute Ausschließlichkeit dieser Tendenz deutlich manifestiert. Der Satz dem unverändert herzlichen Verhältnisse zu den umgebenen Reichen lässt eine zweideutige Auslegung nicht zu.

Das „Pinzer Volksblatt“ rät den Deutschen, den Tschechen die volle Gleichberechtigung zu gewähren. Dieselbe könne den Deutschen nicht schaden, wenn die deutschen Beamten sich nicht scheuen würden. Entschieden verwahrt sich das Blatt dagegen, die wirtschaftlichen Interessen der Alpenländer an die Nordslaven zu verkaufen. Die wirtschaftlichen Wünsche der Tschechen zu verwirklichen, wäre ein Verrath an den Alpenländern.

Das „Bilfener Tagblatt“ erklärt, die deutsche Fortschrittspartei stehe jedem ehrlichen Bündnisse, das ihr loyal angeboten werde, offen; sie habe aber Kraft genug in sich, ihr Programm vor der Verwässerung durch faule Compromisse zu bewahren.

Die „Reichspost“ beschäftigt sich mit der Stellung des Großgrundbesitzes in den Vertretungsorganen und meint, die staatsbehaltende patriotische Function des Großgrundbesitzes sei der Sinn seiner höchsten Stellung, und nur solange dieselbe wahr bleibt, werde der moderne Vertretungskörper Grundbesitz, auf dieselbe Rücksicht zu nehmen. Der Großgrundbesitz stehe heute vor der Wahl, wohin er sich wenden will. Erfasse er seine Mission, so werde er sich auf die Seite der staatsstreuen Elemente stellen und die von staatsmännischer Umsicht geleitete volkstümliche Wahlreform, wie sie in mehreren Kronländern notwendig ist, thatkräftig unterstützen.

Die „Arbeiter-Zeitung“ erblickt in diesen Ausführungen des vorgenannten Blattes ein Verben um die christlich-socialen Partei geplanten Landtagswahlreform, und führt aus, die christlich-socialen vermögen sich nur mehr durch die Unterstützung der Privilegierten zu erhalten.

Aus Brüssel, 21. Mai, wird gemeldet: Bei der Vorberathung einer Petition zugunsten Transvaals bespricht im Senate Lafontaine (Socialist) die Nothwendigkeit der Einsetzung eines Schiedsrichters. Er fordert die Regierung auf, in diesem Sinne bei der englischen Regierung vorstellig zu werden. Andere Redner ergehen sich in heftigen Ausfällen gegen das Verhalten der britischen Armee in Südafrika. Minister des Aeußern de Favereau protestiert gegen die ungerechten Behauptungen über

war, von der Gesamtsumme ausschied, blieb noch ein Capital übrig, dessen Zinsen dem Besitzer nicht nur einen behaglichen Wohlstand sicherten, sondern ihm sogar ein luxuriöses Leben in großem Stil gestatteten.

Weipert selbst war alles wie ein Traum. Der ihm so mißlos in den Schoß gefallene Reichthum machte ihn nicht zufriedener und glücklicher, als er ohnedies auch gewesen war. Wenn er nachdachte, schien es ihm beinahe eine Ungerechtigkeit des Schicksals, das ihn ohne sein Zuthun mit irdischen Gütern überhäufte, während unzählige wirklich Bedürftige tagelang den mühseligen Kampf ums Dasein führten, ohne daß jemals eine goldene Frucht vom Baum des Glückes zu ihren Füßen niederfällt. Ja, im ersten Augenblicke, als er sich über die Größe seiner Erbschaft klar wurde, war ihm der Gedanke gekommen, zugunsten eines wohlthätigen Zweckes aufzutreten; dann aber — nach reiflichen Erwägen — verworfen er die Idee wieder. Sein alter Freund hatte es gut gemeint, als er ihm sein irdisches Hab und Gut hinterließ; eine Nichtachtung des Todten und dessen letzten Willens wäre es gewesen, hätte er der Erbschaft freiwillig entsagt. Auch wenn das Vermögen in seiner Hand blieb, war es ihm unbenommen, damit Gutes zu thun und es werththätiger Menschenliebe dienstbar zu machen.

Ein sorgfältiges Studium der hinterlassenen Papiere, Briefschaften und Documente machte ihn auch noch näher mit der Aufgabe vertraut, die er zu lösen hatte. Gewissenhaft, wie er war, verkannte er weder die Schwierigkeit der gestellten Aufgabe, noch die große Verantwortung, welche damit auf ihm lastete. Nur widerwillig hatte er die Angelegenheit angenommen, aber jetzt, da es kein Zurück mehr gab, verpflichtete, erwachte plötzlich auch sein Eifer, der Sache nachzuforschen und sie, wenn möglich, zu einem befriedigenden Ende zu führen.

(Fortsetzung folgt.)

die Engländer (Widerspruch auf allen Seiten des Hauses) und fährt dann fort: England trug die Civilisation in alle Welttheile, vertheidigte überall die persönliche sowie die Gewissensfreiheit und das Privateigenthum. Vieles, was über die Vorkommnisse in Transvaal berichtet wurde, sei übertrieben oder erfunden; außer Zeitungsartikeln lägen keinerlei Beweise vor. Die Regierung lehne es ab, die Schritte zu thun, zu denen man sie auffordere. Ein Ende des Krieges wäre zwar sehr erwünscht, die Regierung lehne es aber ab, England eine Lektion zu ertheilen und Belgien damit bloßzustellen. Der Minister schlägt vor, die Petition dem Ministerium des Aeußern zu überweisen. — Mehrere Redner unterstützen diesen Vorschlag. Der Antrag Lafontaine wird sodann mit 37 gegen 22 Stimmen abgelehnt und die Petition dem Ministerium des Aeußern überwiesen.

Tagesneuigkeiten.

— (Vom Alkohol betäubt.) Aus Graz wird gemeldet: Ein Tagelöhner beim Maurerwirt in Arnfels, der den Rest in einem Brantwein-Maischbottich aufrühren sollte, wurde vom Alkohol betäubt und fiel in den Bottich. Der Wirt Johann Wiedner, der ihn herausheben wollte, wurde gleichfalls betäubt, und beide starben, bevor man am Fuße des Bottichs ein Loch schlug und sie herauszog.

— (Eine Vulcan-Eruption.) Aus Amsterdam wird unter dem 23. Mai gemeldet: Nach einer Depesche des „Handelsblades“ aus Batavia hat die Bevölkerung von Bilar infolge der Eruption des Vulcans Kelot die Flucht ergriffen. Gerüchtweise verlautet, daß viele Einwohner getödtet worden seien.

— (Eine neue Erklärung von Ebbe und Flut) versucht sich neuerdings in amerikanischen Gelehrtenkreisen Geltung zu verschaffen. Bisher hat alle Welt geglaubt, daß die Gezeiten durch die Anziehung des Mondes hervorgerufen werden, und Kant hat in seiner Physischen Geographie noch die besondere Erklärung hinzugesetzt, daß der Mond diese Bewegung in dem Meere herborufe, damit dessen Wasser nicht ins Faulen gerathe. Nach den neuesten Anschauungen soll nun der Mond überhaupt nichts mit der Ebbe und Flut zu thun haben, vielmehr soll deren Entstehung nur in der Wirkung der Schwerkraft begründet sein. Gegen die landläufige Überzeugung, daß der Mond als „Flutheber“ wirkt, wird besonders angeführt, daß die Flut sich immer gleichzeitig über viele Längengrade ausdehnt, während der Mond Stunden brauche, um die gleiche Entfernung zu durchschreiten. Die neue Theorie will also mit Hilfe der Schwerkraft das Geheimnis der Gezeiten lösen. Sie geht von der Annahme aus, daß die große Masse des Meereswassers niemals völlig ins Gleichgewicht kommen könne, sondern ewig hin und her schwankt. Wenn zum Beispiel das Meer in einem weiten Gebiet um die Bermuda-Inseln hochsteht, so sind die Wasser von Grönland und Westindien tief. Umgekehrt muß nun dieses Hochwasser in dem großen Bermudabeden, der Schwerkraft folgend, wieder nach beiden Seiten abfließen und eine Flut in Grönland und Westindien erzeugen, wo das Hochwasser eintritt, wenn in der Umgebung der Bermuda-Inseln ein tiefer Wasserstand verzeichnet wird. Eine derartige Erscheinung des dauernden Hin- und Herschwantens des Wassers im Weltmeere soll nun auch in anderen Ozeanen stattfinden und die Erscheinungen bedingen, die als Ebbe und Flut bezeichnet werden. Vor der Annahme dieser überaus einfach klingenden Theorie ist, nach der Meinung des „B. L. A.“, vorläufig doch zu warnen, da die Anschauung von der anziehenden Kraft des Mondes auf das Meer durch Rechnungen zu wohl begründet ist, als daß sie durch bloße Vermuthungen umzustoßen wäre.

— (Flucht eines Petersburger Irrenarztes mit seinem Patienten.) Man schreibt aus Petersburg: Ein Verbrecher war behufs Beobachtung seines geistigen Zustandes in einer Irrenanstalt in Petersburg untergebracht worden, einer sehr großen, die einige tausend Kranke einschließt. Vor einigen Wochen trat nun ein neuer Arzt als Ordinator ein, der Psychiater Dr. Masurkewitsch aus Warschau. Er ward zum Helden dieser Geschichte. Als er diesertage da jour hatte, beauftragte er den Portier des Krankenhauses, eine Besorgung in der Umgegend zu machen. Unterdeß befahl er dem Krankenwärter, den Kranken B. ins Dujourzimmer zu führen. Obwohl der Befehl eigentlich der Hospitalordnung stricte zuwiderlief, that der Wärter doch, wie ihm befohlen. Als der Portier zurückkehrte und sich bei Dr. Masurkewitsch melden wollte, fand er die Zimmerthüre des Arztes verschlossen, nahm jedoch an, daß dieser mit dem Kranken beschäftigt sei, und entfernte sich. Plötzlich erschien um die Mitternachtsstunde der Wärter bei ihm, voller Unruhe darüber, daß der Kranke immer noch nicht in sein Zimmer zurückgeführt sei. Beide warteten noch einige Zeit, dann setzten sie die Besörbe von dem räthselhaften Falle in Kenntnis. Man öffnete das Empfangszimmer — niemand war darin. Arzt und Patient waren ausgeflogen! Sofort wurden alle Maßnahmen getroffen, um der Flüchtigen habhaft zu werden, bis jetzt aber ohne Erfolg. Man vermutet, daß der Arzt dem Kranken seinen Paletot gegeben hat, während er selbst im leichten Rodo das Krankenhaus verließ. Der geheimnisvolle Vorfall erregte naturgemäß in Petersburg das größte Aufsehen.

— (Der Nachlass eines Lebenden.) Der Pariser Romanbichter Hector Malot schloß sein letztes, vor vier Jahren erschienenes Buch „Der Roman meiner Romane“ mit einem „Abschied an seine Leser“. Es sollte sein letzter Roman sein. Zum größten Staunen von Ernst Flammarion, dem Verleger Malots, erschien der Dichter diesertage in dessen Bureau und brachte ihm ein neues Romanmanuscript. Ehe Malot aber das Buch übergab, stellte er seine Bedingungen

und erzählte: . . . „Ich bin Großvater. Meine Tochter ist die Gattin des Hauptmannes Mesple, und deren Kind, die kleine Perrine, ist mein Herzblättchen. Der Kleinen möchte ich ein Vermögen sichern, und da habe ich einen Roman für Kinder geschrieben: „Der Schaum“. Ein Roman für Kinder, der kann hundert Auflagen erleben, aber er darf erst drei Monate nach meinem Tode erscheinen, denn als Lebender habe ich abgeschlossen.“ Der Verleger hat diese Bedingung angenommen, der Vertrag wurde unterzeichnet, und nun sind die besten Marinemaler in Paris daran, zum „Schaum“, dem Wellenschaum der Brandung, die Illustrationen zu zeichnen. Hector Malot ist aber trotz seiner 71 Jahre noch frisch und rüstig und kann noch lange Jahre hindurch die Reclame für das Buch betreiben, das seinem Entelchen eine gute Mitgift schaffen soll.

— (Ein fideles Gefängnis.) Das Newporter Strafgefängnis hat wieder einmal seinen Ruf eines fideles bewährt. Wer über Mittel verfügt, lebt da behaglich wie im Hotel. Es ist wohlthuend, aus dem nervösen und hastenden Gedränge ameritanischen Straßenlebens seine stillen, freundlichen Corridore zu betreten. Zu beiden Seiten liegen hinter Gitterstäben wohlgenährte Herren wohlilig in weichen Stühlen, lesen ihre Zeitung und blasen Cigarrendampf darüber, während zudorkommende Wärter säubernd und stäubend ab- und zugehen, ja dafür sorgen, daß die Aschbecher zeitig geleert werden, und die sich tief verneigen, wenn der Herr Häftling kleine Münze in ihre Hand gleiten läßt. Ein Stadtwater, der gegenwärtig in diesem Hotel absteigen muß — so etwas passiert in Newport — läßt sich seine Zelle tapezieren und mit Silbern wie Möbeln ausstatten; nur gegen das Aufstellen einer Spielbode erhoben unmenschliche Kerkermeister Einspruch. Die Gäste dieses Hauses erhalten, wenn sie flug sind, auch Erlaubnis zum Ausgehen. Ein Körper und Kammerdiener, der seinen Herrn ermordet hatte, heuchelte Schwerkraft und Selbstmordgedanken. Gefängnisarzt und Vorsteher wurden gerufen. Man rang die Hände. Der arme Kerl! Was konnte nur zu seiner Aufreinerung geschehen? Ein Criminalbeamter in Civil wurde commandiert, mit dem Verbrecher eine abendliche Vergnügungstour durch die Stadt zu unternehmen. Man besuchte Bars wie Lingeltangels, trank, lachte und kam um 2 Uhr morgens, Hut im Genid, Cigarre im Mundwinkel, heiter und aufgeräumt „nach Hause“. Die Schwerkraft bürfte im Gefängnisse epidemisch werden. Zu den Inassen des vergnügten Ortes zählt nun augenblicklich auch ein Verbrecher, dessen Specialität Bettel- und Erpressungsbriefe bilden. Er hat nun von seiner Zelle aus eine wohlhabende alte Dame durch Briefe zu überzeugen gewünscht, daß er ihr lang vermisster Sohn sei, und so von ihr die Mittel erschwinkel, sich seine Strafzeit behaglich zu gestalten.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

— (Ausstellung von Schülerarbeiten.) Die gewerbliche Fortbildungsschule in St. Veit veranstaltet zu den Pfingstfeiertagen eine Ausstellung der Schülerzeichnungen. Dieselbe wird am 26., 27. und 28. von 8 bis 12 Uhr vormittags und von 3 bis 5 Uhr nachmittags offen sein. Schulfreunde und insbesondere Gewerksleute werden zur Besichtigung der Ausstellung eingeladen.

— (Die Section Krain des V. u. De. Alpenvereines) ersucht uns um Mittheilung, daß der Verein zum Schutze und zur Pflege der Alpenpflanzen, der sich auch die wissenschaftliche Erforschung der Pflanzenwelt unserer Alpen zum Ziele gesetzt hat, sich mit der Absicht trage, ein wissenschaftliches Werk über die Baumholz- und Krummholzgrenze in den Alpen überhaupt und in den einzelnen Gebirgsstöcken insbesondere herauszugeben, und dazu, um die Grenzen dieser Zonen bezüglich ihrer Meereshöhe mit thunlichster Genauigkeit bestimmen zu können, statistischen Beobachtungsmaterialies benötighe. Um dem Einzelnen die Betheiligung zu erleichtern, ließ der genannte Verein Notizblocs herstellen, welche eine ausführliche Belehrung enthalten und es überdies durch ihre Einrichtung ermöglichen, die Einzelbeobachtungen in eine Form zu bringen, welche deren wissenschaftliche Verwertung erleichtert. Die Mitglieder der Section Krain werden eingeladen, sich an diesem wissenschaftlichen Werke zu betheiligen, und wollen sich behufs Bestellung des Notizblocs an den Sectionsausschuß wenden. — Die Sectionsmitglieder werden ferner auf die von Herrn Alexander Haunz, Mitglied der Section Karlsruhe, geplanten Special-Gesellschaftsreisen nach Italien und auf die vom Oesterreichischen Touristenclub veranstaltete Gesellschaftsreise nach dem Nordcap aufmerksam gemacht. Die Reisen nach Italien erstrecken sich nach der vorliegenden Ankündigung über ganz Italien bis Neapel bei einer Dauer von sechs Wochen und einem Kostenaufwande von 740 Mark ab Triest und werden am 21. August und 2. October angetreten; für Personen, welche nur über einen drei- bis vierwöchentlichen Urlaub verfügen, ist die Theilnahme an einer Theilstrecke zulässig. Die Nordlandsreise findet im Zeitraume vom 28. Juni bis 1. August I. J. bei einem Kostenbetrage von 1580 K (I. Classe Bahnfahrt ab Wien, Schiffsplatz A oder B) statt. Die Reisepläne liegen zur Einsichtnahme im Sectionszimmer (Haus Kirbisch) auf.

— (Auf der Golicca.) Die regelmäßige Sommerwirtschaft in der Golicahütte wird mit 1. Juni I. J. eröffnet, doch wird die Hütte den Bergfahrern auch in den Pfingstfeiertagen (Samstag bis Dienstag) offen stehen und wird darin Vater Mlančnit seines Amtes walten. Da derzeit nur Bier und ein kleiner Vorrath von Proviant zur Verfügung steht, so werden diejenigen, welche die Hütte in den Pfingstfeiertagen zu besuchen gedenken, gut thun, sich mit Eswaren zu versehen.

— (Aus Furcht vor Strafe.) Wie verlautet, sollen zwei Realschüler, welche aus der Schule ausgeschlossen wurden, vorgestern aus Klagenfurt flüchtig geworden sein. Es heißt, daß sie sich nach Ferlach und von dort in der Richtung gegen Salzburg gewendet haben.

(Die Fahrlegitimationen der Staatsbeamten.) Eisenbahnminister Dr. R. v. Wittel hat auf eine directe Anfrage der Reichsraths-Abgeordneten Dr. Panzucel und Dr. Ferjancic die Meldung, als bestünde die Absicht, von Neujahr ab die Fahrlegitimationen der Staatsbeamten zu kürzen, als gänzlich erfunden erklärt.

(Bau der Franz Josef-Brücke.) In der abgelaufenen Woche ist beim Baue der Franz Josef-Brücke eine Pause eingetreten. In den nächsten Tagen gelangen die Betonarbeiten auf dem Brückenkörper zur Fortsetzung. In der Schulallee wird demnächst ein Theil des angehäuften Erdmaterials verschwinden und der Platz daselbst reguliert werden.

(Die Demolierung des alten Lycealgebäudes.) Nachdem der Bau des II. Staatsgymnasiums gesichert und die Pläne, ausgenommen einige Correcturen an den Endfronten, festgestellt sind, wird die Demolierungsarbeit in der Winterzeit vor sich gehen. Bis zu diesem Zeitpunkte bleiben sowohl die Lycealbibliotheksräume als auch das Schulzimmer der bürgerlichen Musikapelle für die genannten Zwecke offen. Die Musikapelle übersiedelt hierauf, wie verlautet, in den kleinen Saal des „Mestni Dom.“

(Circus Barnum & Bailey.) Wir werden um die Aufnahme der folgenden Zeilen ersucht: Inbetreff des einmaligen Eintrittspreises, den wir für die Besichtigung der gesammten Vorstellungen und aller anderen Sehenswürdigkeiten der Barnum & Bailey größten Schaustellung der Erde erheben, scheinen so viele falsche Gerüchte im Umlaufe zu sein, daß wir Ihnen äußerst verbunden wären, wenn Sie uns gütigst dazu verhelfen wollten, dieselben richtig zu stellen. Wir wünschen es, jedermann klar zu machen, daß ein Billet zur Besichtigung aller annoncierten Sehenswürdigkeiten berechtigt und daß auch mit demselben das Anrecht auf einen Sitzplatz verknüpft ist, ganz einerlei, ob ein Billet für K 1.20, K 2.50, K 4, 5 oder 6 gelöst ist; weiter hat man nichts zu zahlen. Der Unterschied in den verschiedenen Preisen rechtfertigt nur einen besseren Platz in einer besseren Lage, je nach den gezahlten Eintrittspreisen, welche sind: K 1.20, K 2.50, K 4, K 5 und K 6. — Das ist amerikanischer Usus, den wir auch hier einführen, und da dieser bei einer so kostspieligen Schaustellung wie diese, die viele Unterabtheilungen einschließt, eine Neuerung für hier bedeutet, so kann er leicht mißverstanden werden. Wir haben schon in allen unseren Bekanntmachungen deutlich und ausdrücklich angezeigt, daß kein Extra-Eintritt zu zahlen ist, daß vielmehr ein Eintrittsbillet einen Sitzplatz, ferner die Besichtigung aller annoncierten Sehenswürdigkeiten, der Menagerie und der Wunderdinge einschließt, sowie für die Vorstellungen in den Manegen, der Hippodrom-Rennbahn, auf den Bühnen, in der Luft und auf dem Erdboden gilt. Der Eintritt in die Separat-Schaustellung dagegen, welche einige Raritäten und Merkwürdigkeiten, die nicht annonciert werden, enthält, ist extra, denn dieselbe bildet in keiner Weise einen Theil der großen Schaustellung. — Außerdem gibt es noch nach den Circus-Vorstellungen Ministrel- und Vaudeville-Vorstellungen zu sehen, die ebenfalls weder zu der großen Schaustellung gehören, noch annonciert werden, und für welche der Eintritt 50 h ist. — Aus Vorstehendem geht wohl klar hervor, daß man schon für eine Krone die ganze große Schaustellung mit allen ihren durch Annoncen angezeigten Sehenswürdigkeiten in Augenschein nehmen kann, daß man dagegen sich auch einen besseren Platz, der je nach der Lage Kronen 2.50, 4, 5 und 6 kostet, sichern kann. Von jedem Platze aus, selbst dem billigsten, hat man einen guten Ausblick auf alle Vorstellungen. Hochachtungsvoll Barnum & Bailey.

(Schulhausbau in Hrvaštibrod.) Der k. k. Bezirksschulrath in Gurksfeld hat den Bau des neuen Schulgebäudes sammt Zubehör in Hrvaštibrod den Bauunternehmern Josef Klavutšar und Josef Battigelli um den veranschlagten Gesamtpreis von 11.581 K 96 h unter der Bedingung übergeben, daß bis Ende October 1901 das rohe Mauerwerk mit der Bedachung, die weiteren Arbeiten aber bis Ende Juli 1902 vollständig beendet sein müssen.

(Ein Sonnenfleck.) Wir lesen in der „Trierer Zeitung“: Ein Sonnenfleck von sehr bedeutendem Umfange ist seit 20. d. nachmittags sichtbar. Er befindet sich noch am Ostrand der Sonnenscheibe und wird noch fünf Tage lang zu beobachten sein. Nach unserer Schätzung bedeckt der Fleck ein Gebiet von mindestens 9 Millionen Quadratmeilen.

(Unfall in Pietriach.) Beim Baue des Karthäuserklosters in Pietriach fiel am 21. d. M. dem 18 Jahre alten Josef Rangus aus Oberfeld ein Wagon der zur Verführung der Baumaterialien errichteten Bahn auf den Fuß und brachte ihm arge Verletzungen bei.

(Mächtlicher Ueberfall.) Am 19. d. M. nachmittags veranstalteten der Steueramtsadjunkt Alois Klotz und der Lehrer Johann Zen, beide aus Weichselburg, einen Ausflug nach Unterdraga. Als sie abends auf ihrer Heimkehr in der Nähe des Schlosses Emeregg nächst Weichselburg anlangten, wurden sie plötzlich von drei Burschen angegriffen und mit Holzmitteln mißhandelt, so daß beide am Kopfe und am Körper mehrfache Verletzungen erlitten. Auf die Hilferufe des Lehrers Zen ließen die Angreifer die beiden Ueberfallenen los und ergriffen die Flucht. Als thatverdächtig wurden schon am nächsten Tage die Burschen Josef Jatos, Josef Berčan und Franz Culfar aus Draga verhaftet und dem Bezirksgerichte in Weichselburg eingeliefert.

(Selbstmord.) Am 20. d. M. gegen halb 6 Uhr abends hat, wie man uns aus Radmannsdorf mittheilt, der Gemeinbediener Blas Grlic aus Radmannsdorf seine 52 Jahre alte Ehegattin Maria in seinem Keller in sitzender Stellung erhängt aufgefunden. Maria Grlic war schon durch längere Zeit etwas schwachsinzig und seit fünf Monaten auf einer Seite ganz gelähmt und der Sprache be-

raubt. Der herbeigerufene Arzt konnte nur mehr den eingetretenen Tod constatieren.

(Diebstahl.) Kürzlich wurden dem Kaufmann Anton Bonac in Bigaun bei Zirknitz aus einer undersperreten Gelblade circa 80 K entwendet. Des Diebstahles verdächtig erschien der Hirt Franz Jntihar, welcher auch der Gendarmarie gestand, 59 K 20 h gestohlen zu haben; bei demselben wurde auch eine Nadeltaschenuhr vorgefunden. 50 K, welche er in Aufbewahrung gegeben hatte, die Nadeluhr und ein Hut wurden confisciert, der Hirt aber dem Bezirksgerichte Zirknitz eingeliefert.

(Sanitäts-Wochenbericht.) In der Zeit vom 12. bis 18. Mai kamen in Laibach 20 Kinder zur Welt (darunter 1 Todtgeburt), dagegen starben 20 Personen, und zwar an Scharlach 1, an Tuberculose 6, infolge Schlagflusses 2, durch Selbstmord 1 und an sonstigen Krankheiten 10 Personen. Unter den Verstorbenen befanden sich 3 Ortsfremde und 5 Personen aus Anstalten. Infectionserkrankungen wurden gemeldet: Scharlach 5, Typhus 2, Diphtheritis 1 und Trachom 2.

(Bur Volksbewegung in Krain.) Im politischen Bezirke Gurksfeld (53.189 Einwohner) wurden im I. Quartale d. J. 143 Ehen geschlossen. Die Zahl der Geborenen belief sich auf 490, jene der Verstorbenen auf 352, welche letztere sich nach dem Alter folgendermaßen vertheilen: Im ersten Monate 37, im ersten Jahre 70, bis zu 5 Jahren 116, von 5 bis zu 15 Jahren 11, von 15 bis zu 30 Jahren 20, von 30 bis zu 50 Jahren 21, von 50 bis zu 70 Jahren 98, über 70 Jahre 86. Todesursachen waren bei 17 angegeborene Lebensschwäche, bei 34 Tuberculose, bei 27 Lungentzündung, bei 4 Scharlach, bei 2 Influenza, bei 14 Gehirnschlagfluß, bei 4 böartige Neubildungen, bei allen übrigen sonstige verschiedene Krankheiten. Verunglückt sind 3 Personen (1 erfroren, 1 ertrunken, 1 abgestürzt). Es ereignete sich ein Todtschlag, dagegen kam weder ein Mord noch ein Selbstmord vor.

(Gemeindevorstandswahl.) Bei der am 6. d. M. vorgenommenen Neuwahl des Gemeindevorstandes der Ortsgemeinde Schwarzenberg wurden Josef Trobec in Schwarzenberg zum Gemeindevorsteher, Anton Sova und Johann Dredlar, beide in Schwarzenberg, zu Gemeinderäthen gewählt.

(Ertrunken.) Am 22. d. M. in der Frühe wurde der Mühlbesitzer Franz Pilec, vulgo Malnar, aus Bresovik von seiner Gattin im Radnagaben, circa 140 Schritte von seinem Hause entfernt, im nur etwa 15 cm tiefen Wasser, auf dem Gesichte liegend, todt aufgefunden. Pilec dürfte etwas berauscht auf dem Heimwege in den Graben gefallen und so ertrunken sein; seine Leiche wurde in die Todtenkammer nach Bresovik übertragen.

(Der erste Laibacher Beamten-Consumverein) hält am 5. Juni seine XIII. ordentliche Generalversammlung mit folgender Tagesordnung ab: 1.) Geschäftsbericht für das Jahr 1900; 2.) Bericht des Aufsichtsrathes zc. für das Jahr 1900 (nicht 1899, wie im Inserate vom 21. d. M. irrthümlich angegeben ist).

Theater, Kunst und Piteratur.

(«Beamten-Zeitung»), Wien. Die am 20. d. M. zur Ausgabe gelangte Nummer 14 enthält u. a.: «Die XXXVI. ordentliche Generalversammlung des Ersten allgemeinen Beamtenvereines der österr.-ungar. Monarchie», «Disciplinerverfahren gegen nichtrichtiger Beamte», «Agrarvölle = Lebensmittelvertheuerung», «Mittheilungen aus dem Beamtenvereine, dem Schulvereine für Beamtentöchter, dem Staatsbeamten-Casino-Vereine; Bekanntgabe erledigter Stiftungen und offener Stellen.

(«Učiteljski Tovariš».) Inhalt der 15. Nummer: 1.) Programm der XIII. Generalversammlung des Verbandes der süßlavischen Lehrervereine. 2.) Nach Belbes! 3.) Fr. Ernagaj: Von meiner Reise. 4.) Bildung dem Volke! 5.) Der Rechtsanwalt des Lehrers. 6.) Correspondenzen. 7.) Vereinsmittheilungen. 8.) Literatur und Kunst. 9.) Mittheilungen.

(Egel und Ewers, ein Fabelbuch); Bücher schmuck von H. Frenz, Horst-Schulze, J. F. Brieslander; geh. 3 Mk. 50 Pf., geb. 4 Mk. 50 Pf. Dies Fabelbuch dürfte zu den eigenartigsten Erscheinungen der zeitgenössischen Piteratur zählen. Kein Geringerer als Ernst von Wolzogen hat den fröhlichen Spötter Hans Heinz Ewers entdeckt. Von seinem Ueberbrettel «Buntes Theater» in Berlin machte Wolzogen selbst ein weites Publicum mit den witzigen Erzeugnissen des jungen Dichters bekannt. Und bald betrat dieser selbst die Bretter, um seine Fabeln unter dem Beifall seiner Hörer vorzutragen. Ewers ist jetzt kein Neuling mehr in der Piteratur, seine Fabeln wie «Der Karpfenteich», «Der Mistkäser», «Des Rabbis Ruh» u. a. sind auf dem besten Wege ins Volk zu dringen. Wer sich eine genußreiche Stunde bereiten will, dem können wir das Fabelbuch nur bestens empfehlen.

(Die theaterreichste Stadt.) Nach einer Statistik, die von der Newyorker «World» aufgestellt wird, ist Newyork jetzt die Stadt, die die meisten Theater, Singpielhallen und Circusse enthält. In Newyork ist die Zahl der Sitzplätze, welche die verschiedenen Etablissements an demselben Abende dem Publicum zur Verfügung stellen

können, 123.795; in London sind es 120.960 Sitzplätze und in Paris nur 82.331. London besitzt die meisten Theater im engeren Sinne, nämlich 39, Newyork hat deren 31, Paris 24. Unter den Theatern hält das Wiener Gâtelet den Record in der Zahl der Plätze, es faßt 3600 Personen, die Newyorker Oper kann 3543 aufnehmen, und in London haben das Drury Lane und das Standard je 3500 Plätze. Dagegen hat Newyork einerseits die kleinsten Theater, sein Madison Square (646 Plätze) und Lyceum (650 Plätze) und anderseits die geräumigsten Concertsäle, Madison Square (9000) und Grand Central-Palace (8000 Plätze).

Geschäftszeitung.

(Lieferungs-Ausschreibung.) Am 7. Juni um 1 Uhr werden beim Kriegsministerium in Brüffel Offerten für die Lieferung einer Partie entgegengenommen, die für die Fußbekleidung der Armee benötigt wird. Das Verzeichniß der zu liefernden Lebersorten kann im Bureau der hiesigen Handels- und Werbekammer eingesehen werden.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Corresp.-Bureaus.

Reichsrath.

Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 23. Mai. Am Beginne der Sitzung protestiert Abg. Daszynski gegen die angeblich von Abg. Wielowieyski im Wahlbezirke Kolomea verbreitete Nachricht, wonach Abgeordneter Daszynski gegen Wielowieyski die bekannten Anschuldigungen erhoben habe, nachdem dieser (Daszynski) ein Darlehen von 500 Gulden verweigert hätte. Daszynski erklärt, mit Wielowieyski nie auch nur ein Wort gesprochen zu haben. Die Nachricht entbehre jeder Begründung. Nach Verlesung des Einlaufes, worunter sich eine Interpellation der Abgeordneten Romanczuk, Spajer und Genossen, betreffend die Affaire in Monasterzsch, befindet, geht das Haus zur Tagesordnung über, die ist die Fortsetzung der Specialdebatte der Investitions-

Das Abgeordnetenhaus nahm den Artikel 8 der Investitionsvorlage, betreffend die Genehmigung der Ausgaben per 487 Millionen Kronen für bis Ende 1905 herzustellende Bahnen an und begann sodann die Verhandlung des Artikels 9, betreffend die Refundierung der aus den Cassenbeständen vom Jahre 1898 bis 1900 bestrittenen Vorschüsse. Bei diesem Artikel entspann sich eine längere Debatte. Die Abgeordneten Kastaun, Daszynski und Lecher bekämpften die Refundierung aus staatsrechtlichen und finanztechnischen Gründen. Nach der Antwort des Finanzministers wurde die Sitzung um halb 8 Uhr abends unterbrochen.

Im Laufe der Debatte über das Investitions-gesetz widerlegte der Finanzminister eingehend die Argumente der Vorredner und erklärte, daß vom verfassungsmäßigen Standpunkte der Regierung kein Vorwurf gemacht werden könne, wenn sie sich an das Haus um Refundierung der 80 Mill. Kronen wende. Vom finanztechnischen Standpunkte aus müsse der Minister erklären, daß die Regierung die Gewährung dieses Zuschusses dringend brauche, wobei allerdings 38 Millionen für Balutazwecke gezahlt werden sollen.

Abendsitzung.

Wien, 23. Mai. Die Sitzung begann um 8 Uhr. Auf der Tagesordnung steht Fortsetzung der Debatte über das Gesetz, betreffend die Verkürzung der Arbeitszeit im Bergbaue. Es sprachen die Generalredner contra Ros und pro Stein. Um 11 Uhr abends dauert die Sitzung noch fort.

Wien, 24. Mai. Das Abgeordnetenhaus nahm in der bis 2 1/4 Uhr nachts dauernden Sitzung die Regierungsvorlage, betreffend die Einführung der neunstündigen Schicht im Kohlenbergbaue, an. Am Schluß der Sitzung ereignete sich ein tumultuöser Zwischenfall, hervorgerufen durch den Abgeordneten Breiter, welcher verlangte, dem Regierungsvertreter Breiter den Ordnungsruf zu ertheilen, was der Präsident verweigerte, da er in den Ausführungen des Regierungsvertreter nichts Beleidigendes finden könne. Die Sitzung wurde unter großem Lärm geschlossen. Nächste Sitzung heute um 11 Uhr vormittags.

Selbstmord Brescis.

Rom, 22. Mai. Wie die «Agenzia Stefani» meldet, hat Bresci in der Strafanstalt Santo Stefano Selbstmord begangen.

Rom, 23. Mai. Zu dem Selbstmorde Brescis meldet weiters die «Agenzia Stefani»: Seitdem Bresci in das Gefängnis von Santo Stefano gebracht worden war, trug er ein finsternes Benehmen zur Schau. Er zeigte jedoch ein großes Verlangen, zu sprechen. Wenn man ihn zum Schweigen verwies, erwiderte er,

Im Ende sei nicht mehr ferne. In den ersten Tagen der vergangenen Woche versuchte Bresci seinen Kerker zu überwinden, worauf er in Raserei verfiel, weshalb ihm die Zwangsjacke angelegt werden mußte. In den letzten Tagen zeigte sich ein vollständiger Umschwung in seinem Benehmen. Er sprach nicht mehr über einen finsternen Plan zu brüten. Verlangte Nacht erhängte er sich mit einer aus seinen Bekleidern verfertigten Schlinge. Eine Untersuchung wurde eingeleitet.

Aus Südafrika.

Johannesburg, 23. Mai. Der frühere Präident Pretorius ist am 19. d. M. nach zweitägiger Krankheit gestorben. Mehrere tausend Einwohner und Jugendliche nahmen an dem Leichenbegängnisse theil.

Franzensbad, 23. Mai. Es verlautet hier, daß Königin Draga von Serbien über ärztliche Anweisung sich einer Franzensbader Moorbader zu unterziehen haben werde.

Neuigkeiten vom Büchermarkte.

Wissenschaftliche Volksbibliothek.

Nr. 1, 2, Streißler Fr., Volkswirtschaftslehre, K — 48.
 — Nr. 3, Hellerbeck F., Der Staat und seine Formen, K — 24.
 — Nr. 4, Berga H., Die Religionen, ihre Entstehung und Entwicklung, K — 24.
 — Nr. 5, Rotteck, R. v., Die Verfassung, ihr Wesen und ihre Bedeutung, K — 24.
 — Nr. 6 bis 8, Streißler Fr., Allgemeine Kulturgeschichte, K — 24.
 — Nr. 9, Schwarze Th., Die Wunder der Elektrotechnik, K — 24.
 — Nr. 10, 11, Binzer, Dr., Geschichte der wissenschaftlichen Revolution, K — 48.
 — Nr. 12, Herzberg, Dr. H., Erdkunde, I., Die Erde als Himmelskörper, K — 24.
 — Nr. 13, Herzberg, Dr. H., Erdkunde, II., Die Luftschicht, K — 24.
 — Nr. 14, Wasserzieher, Dr. E., Aus dem deutschen Sprach, K — 24.
 — Nr. 15, Berne J., Columbus, K — 24.
 — Nr. 16, Wahl H., Das Leben der Pflanze, K — 24.
 — Nr. 17, Candolles A. de, sein Leben, seine Lehre und seine Bedeutung, K — 24.
 — Nr. 18 bis 20, Kenan E., Das Leben Jesu, K — 72.
 — Nr. 21 bis 25, Cary J., Experimentalphysik, leicht ausführbare Experimente ohne Apparate, belehrende Unterhaltungen, K 1-20.
 — Nr. 26, 27, Waiter R., Allgemeines über Naturheilkunde, K — 24.
 — Nr. 28, Herzberg, Dr. H., Erdkunde, III., die Luftschicht, K — 24.
 — Nr. 29, 30, Eijler, Dr. R., Psychologie, eine Darstellung der Grundgesetze des Seelenlebens, K — 48.
 — Nr. 31 bis 38, Donnelly Jgn., die vorhistorische Welt, K 1-92.
 — Nr. 39 bis 42, Gieseler H. v., Geschichte der Wissenschaften und Künste, K — 96.
 — Nr. 43 bis 47, Sapphro, die Geschichte der Reformation von ihrem Ursprunge bis zu unserer Zeiten, K 1-20.
 — Nr. 48, 49, Revon M., Geschichte des Krieges, K — 48.
 — Nr. 50, Focke R. Th., die Grundzüge der Ethik, K — 24.
 — Nr. 51, 52, Schwarz, Dr. H., Einführung in die Philosophie, K — 72.
 — Nr. 53 bis 55, Golder G., Hygiene, K — 48.
 — Nr. 56, 57, Geschichte der Deutschen bis zur Gegenwart, K — 24.
 — Nr. 58, 59, Gieseler H. v., Die Sternwelt, K — 24.
 — Nr. 60, 61, Die Elemente der Logik, K — 48.
 — Nr. 62, 63, Fischer, Dr. L., Geld und Währung, K — 24.
 — Nr. 64, 65, Goldhahn W., Die Anwendungen der Elektrizität in der Praxis, I., die Haustelegographie mit 40 Abbildungen, K — 48.
 — Nr. 66 bis 72, Schott J. R., Eine Geschichte für das deutsche Volk, K — 96.
 — Nr. 73, d'Almeida, die Entwicklung der Wissenschaften und Künste, K — 24.
 — Nr. 74 bis 77, Gauke J., Kunstgeschichte, K — 24.
 — Nr. 78, Wasserzieher, Dr. E., Aus dem deutschen Sprach, K — 24.
 — Nr. 79 bis 82, Goldhahn W., Die Anwendungen der Elektrizität in der Praxis, II., die Telephonie, K — 48.
 — Nr. 83, 84, Raegbein P., Meteorologie, K — 48.
 — Nr. 85, Lang, Karl Dr. R., Der menschliche Körper, K — 48.
 — Weitere Nummern erscheinen.

Verstorbene.

Am 23. Mai. Elisabeth Hermann, Stubenmädchen, 77 J., Spitalgasse 3, Marasmus. — Francisca Dobjak, Arbeitergattin, 24 J., Triefstr. 23, Tuberculose. Im Civilspitale.
 Am 19. Mai. Agnes Gorjanc, Verkäuferin, 23 J., Oedema cerebri. — Bera Sešek, Magistratsrathstochter, 37/2 J., Meningitis Tuberculosa.
 Am 20. Mai. Johann Rebol, Maurer, 52 J., Pneumonia. — Maria Bežaj, Bedienerin, 43 J., Pneumonia. — Maria Čepel, Kaiserergattin, 41 J., Tuberculosis universalis.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ausicht des Himmels	Niederschlag binnen 24 St. in Millimetern
2. u. N.	738.4	20.0	MD. mäßig	theilw. heiter	
9. u. Ab.	739.4	15.1	windstill	fast bewölkt	
24. 7 u. N.	739.1	11.8	ED. schwach	halb bewölkt	0.0

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 14.7°, Normale: 15.0°.

Verantwortlicher Redacteur: Anton Funtel.

Flüssige Bronze

in allen Farben ist das vortheilhafteste und vorzüglichste Präparat zum Vergolden oder Bronzieren aller erdenklichen Gegenstände; höchster Glanz und Dauerhaftigkeit; auch Bronze in Pulver zu haben bei **Brüder Ebert, Laibach, Franciscanergasse.** Nach auswärtig mit Nachnahme. (919) 11-3

Die ausgezeichnet wirkende Tannochinin-Haartinctur

aus der (1716) 3 „Maria Hilf-Apotheke“ des M. Leustek in Laibach kräftigt den Haarboden und verhindert das Ausfallen der Haare. Preis einer Flasche mit Gebrauchsanweisung 1 K.

Depôt der k. u. k. Generalstabs-Karten.

Maßstab 1: 75 000. Preis per Blatt 50 Kr., in Taschenform auf Leinwand gespannt 80 Kr. Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's Buchhandlung in Laibach.

Heute gelangen zur Ausgabe

Neue Ansichtskarten nach Aquarellen von Mich. Ruppe in farbiger Ausführung.

Stein: Stadtansicht, Kleinfeste, Blick auf die Steinalpen, Säge bei Stein.
 Veldes: Insel, Windischgrätz'sche Kapelle, Stillter Winkel am See.

Wochein: Aus Mitterdorf, Mitterdorf, Triglav von der Wochein, Touristenhaus, Wocheiner See mit Schiffhütte, Seebild.

Verschiedenes: Kankermündung unter Krainburg, Save unter Krainburg, Vratathal mit Steiner.

Zu haben in allen besseren Handlungen à Blatt 10 Heller. Wiederverkäufer erhalten hohen Rabatt.

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.

Solo-Spargel
 5 Kilo-Postcolli zu 5 K
 5 Kilo-Postcolli zu 4 K
 franco gegen Postnachnahme
Rein, Görz.

Concurs-Edict.
 I. I. Landesgericht in Laibach
 in der Beschlusse des Concurses über das Vermögen des Rudolf Mayer, Strohhut- und Hausbesizers in Domžale,
 I. I. Landesgerichtsrath Herr Franz Thurnloch in Stein

wird zum Concurscommissär, Herr Dr. Valentin Lemnitar, Advocat in Stein, zum einstweiligen Rasseverwalter bestellt.
 Die Gläubiger werden aufgefordert, bei der auf den 3. Juni 1901, vormittags 9 Uhr, bei dem I. I. Bezirksgerichte in Stein, anberaumten Tagung unter Vorbringung der zur Bescheinigung ihrer Ansprüche dienlichen Belege über die Befähigung des einstweilen bestellten oder die Ernennung eines anderen Rasseverwalters und dessen Stellvertreters ihre Vorschläge zu erstatten und den Gläubiger-Ausschuss zu wählen.
 Ferner werden alle, die einen Anspruch als Concursgläubiger erheben wollen, aufgefordert, ihre Forderungen, selbst wenn ein Rechtsstreit darüber anhängig sein sollte, bis 10. Juli 1901 bei diesem Gerichte oder bei dem Bezirks-

gerichte in Stein nach Vorschrift der Concursordnung zur Anmeldung und bei der auf den 22. Juli 1901, vormittags 9 Uhr, vor den Concurscommissär in Stein anberaumten Liquidierungstagung zur Liquidierung und Rangbestimmung zu bringen. Gläubiger, welche die Anmeldefrist ver säumen, haben die durch neue Einberufung der Gläubigerschaft und Prüfung der nachträglichen Anmeldung sowohl den einzelnen Gläubigern als der Masse verursachten Kosten zu tragen und bleiben von den auf Grund eines förmlichen Vertheilungsentwurfes bereits stattgehabten Vertheilungen ausgeschlossen.
 Die bei der Liquidierungstagung erscheinenden angemeldeten Gläubiger sind berechtigt, durch freie Wahl an Stelle des Rasseverwalters, dessen Stellvertreter

und der Mitglieder des Gläubiger-ausschusses, die bis dahin im Amte waren, andere Personen ihres Vertrauens endgiltig zu berufen.
 Die Liquidierungstagung wird zugleich als Vergleichstagung bestimmt.
 Die weiteren Veröffentlichungen im Laufe des Concursverfahrens werden durch das Amtsblatt der „Laibacher Zeitung“ erfolgen.
 Gläubiger, die nicht in Laibach oder in dessen Nähe wohnen, haben in der Anmeldung einen daselbst wohnhaften Bevollmächtigten zum Empfange der Zustellung zu benennen, widrigenfalls auf Antrag des Concurscommissärs für sie auf ihre Gefahr und Kosten ein Bevollmächtigter bestellt werden würde.
 I. I. Landesgericht Laibach, Abth. III, am 21. Mai 1901.

Course an der Wiener Börse vom 23. Mai 1901.

Nach dem officiellen Courseblatt.

Die notierten Course verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Actien und der «Diversen Lose» versteht sich per Stück.

Table of stock market prices (course an der Wiener Börse) from May 23, 1901. It is organized into columns for different categories:
1. Allgemeine Staatsschuld (General State Debt) with sub-sections for various interest rates and currencies.
2. Staatsschuld der im Reichsrath vertretenen Königreiche und Länder (State Debt of Kingdoms and Countries represented in the Reichsrath).
3. Staatsschuld der Länder der ungarischen Krone (State Debt of the Lands of the Hungarian Crown).
4. Eisenbahn-Staatsanleihen (Railway State Loans) for various lines like Elisabethbahn, Franz-Josef-Bahn, etc.
5. Staatsanleihen anderer öffentl. Anstalten (State Loans of other public institutions).
6. Handdricks etc. (Handwritten notes etc.).
7. Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen (Railway Priority Obligations) for lines like Nordbahn, Ostbahn, etc.
8. Diverses Gold (per Stück) and Bergwässige Lose (Mining Shares).
9. Unverzinsliche Lose (Interest-free Shares).
10. Actien (Shares) for various banks and companies like Kreditbank, Anglo-Oest. Bank, etc.
11. Transport-Unternehmungen (Transport Enterprises) like Kuffler-Exp. Eisenb., etc.
12. Industri-Unternehmungen (Industrial Enterprises) like Dörmann'sche Holz-Ind., etc.
13. Banken (Banks) like Anglo-Oest. Bank, etc.
14. Wechsel (Exchange) for various locations like Amsterdam, London, etc.
15. Galuten (Gold and Silver) like Ducaten, etc.
The table uses 'Gold' and 'Bare' as units and provides numerical values for each entry.

Advertisement for J. C. Mayer, Bank- und Wechsel-Geschäft, located at Laibach, Spitalgasse. It includes text about 'Ein- und Verkauf von Renten, Pfandbriefen, Prioritäten, Actien, Leasen etc., Depositen und Valuten.' and 'Privat-Depôts (Safe-Deposits) unter eigenem Verschluss der Parteil.' with interest rates for various banks.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 118. Freitag den 24. Mai 1901.

(1952) Präf. 750.
Concursauschreibung.
Bei dem k. k. Bezirksgerichte Lutzenberg ist die erledigte, eventuell bei einem anderen Gerichte frei werdende Bezirksrichterstelle zu besetzen.
Bewerbungsgesuche sind längstens bis 6. Juni 1901 beim k. k. Kreisgerichts-Präsidium in Marburg einzubringen. — Kenntnis der slovenischen Sprache erforderlich.
Marburg am 22. Mai 1901.

(1953) 3—1 St. 8269.
Razglas.
Na ustanovnem zavodu za gluhojeme v Ljubljani se bodo s pričetkom solskega leta 1901/1902 nanovo sprejemali gluhojnimi soloobvezni otroci na prošnjo roditeljev ali njih namestnikov.
Pogoji za pripust k pouku, oziroma za sprejem v zavod so:
1.) Gluhonemost ali takšna stopinja naglušnosti, da se dotičnik s posluhom ne more naučiti glasovnega jezika;
2.) izpolnjeno 7. in ne še prekoračeno 12. leto življenja in
3.) primerna telesna zmoglost in sposobnost za izobraževanje.
Od sprejetja so brezpogojno izključeni bebasti, slaboumni in božjastni otroci kakor tudi otroci, ki imajo nalezljive bolezni in druge telesne hihe.
Sposobnost za izobraževanje se dokaže s posebno preizkušnjo, ki jo je prebiti v zavodu; dan in ura te preizkušnje se razglasita ob svojem času.
Gojenci morejo v dobi svojega izobraževanja v zavodu dobiti stanovanje in hrano, proti plačilu letnega zneska 300 K.
Znotranji gojenci dobe vso preskrbo v zavodu; vendar jih morajo tisti, ki so jih dolžni preživljati, preskrbeti s predpisano vrhno obleko in s potrebnim perilom (vsak mora imeti po šest sraje, spodnjih hlač, nogavic in robocev).
Prošnje za pripust k pouku, oziroma za sprejem znotranjih gojencev v zavod, je do 20. junija t. l. vlagati pri c. kr. deželni vladi.
Prošnje je opremiti z nastopnimi listinami:
a) z rojstnim listom,
b) z izpričevalom o cepljenih kozah,
c) z zdravniškim izpričevalom o gluhojnemosti z napovedjo, kako je ista nastala in o telesni zmoglosti,
d) z domovinskim listom,
e) z šolskimim naznanili, če jih ima dotičnik.
Kadar se prosi, da bi se dotičnik sprejel za znotranjega gojenca, je priložiti vrhutega izkaz o premoženju ali pa zavezno pismo, da bode plačeval po 300 K preskrbovalnih strokov na leto.
Pristavlja se še, da se prošnje, ki bi dospale po 20. juniju t. l., ali ki bi hile pomanjkljivo opremljene, ne bodo uvaževale.
C. kr. deželna vlada za Kranjsko.
V Ljubljani, dne 20. maja 1901.

(3. 8269.)
Rundmachung.
An der Taubstummen-Stiftungsanstalt in Laibach findet mit Beginn des Schuljahres 1901/1902 die Neuaufnahme von Zöglingen über Ansuchen der Angehörigen taubstummer, schulpflichtiger Kinder statt.
Die Bedingungen der Zulassung zum Unterrichte, beziehungsweise der Aufnahme in die Anstalt sind:
1.) Taubstummheit oder ein solcher Grad von Schwerhörigkeit, dass die Lautsprache durch das Gehör nicht erlernt werden kann;
2.) das zurückgelegte siebente und nicht über-schrittene zwölfte Lebensjahr und
3.) eine entsprechende körperliche Beschaffenheit und Bildungsfähigkeit.
Von der Aufnahme unbedingt ausgeschlossen sind idiotische, blöde, epileptische und mit ansteckenden Krankheiten oder schweren körperlichen Gebrechen behaftete Kinder.
Die Bildungsfähigkeit wird durch eine besondere in der Anstalt abzulegende Prüfung constatirt werden und werden Tag und Stunde dieser Prüfung seinerzeit bekannt gegeben werden.
Die Anstaltschüler können während der Zeit ihrer Ausbildung gegen Entrichtung der Verpflegskosten jährlich 300 K in der Anstalt Unterkunft und Verpflegung finden.
Die Intern-Zöglinge werden in der Anstalt vollkommen verpflegt; von den Alimentationspflichtigen sind dieselben jedoch mit einem vor-schriftsmäßigen Oberkleide und der notwendigen Leibwäsche (je sechs Stück Hemden, Beinkleidern, Strümpfen und Tischtüchern) auszustatten.
Gesuche um Zulassung zum Unterrichte, beziehungsweise um Aufnahme als Internzöglinge in die Anstalt sind bis zum 20. Juni l. J. bei der Landesregierung einzubringen.
Die Gesuche sind mit folgenden Documenten zu belegen:
a) Geburtschein,
b) Impfungsb.,
c) ärztliches Zeugnis über Taubheit unter Angabe der Art der Entstehung und über die körperliche Beschaffenheit,
d) Heiratschein,
e) etwaige Schulnachrichten.
Bei Bewerbung um die Aufnahme als Internzögling ist überdies die reversmäßige Verpflichtung zur Tragung der Verpflegskosten jährlich 300 K beizubringen.
Beigelegt wird, dass auf Gesuche, welche nach dem 20. Juni l. J. eingebracht oder mangelhaft instruiert werden sollten, keine Rücksicht genommen werden könnte.
Von der k. k. Landesregierung für Krain.
Laibach am 20. Mai 1901.

(1955) 3—1
Concurs-Auschreibung.
Bei der politischen Verwaltung in Laibach ist die Stelle eines k. k. Forstwarters III. Klasse zu besetzen.
Diese Stelle, mit welcher der Gehalt jährlich 1000 K, die gesetzliche Activitäts-pauschale von 200 K und das Montursbeitrag von 250 K, das Ganggeld von 50 K und das Besoldungsbeitrag von 24 K, sowie die Befähigung zur Verwendung im Forstdienste, verbunden ist, wird vorläufig provisorisch mit dem in drücklichen Vorbehalte der dreimonatlichen Kündigung besetzt.
Die Bewerber um diese Stelle haben eigenhändig geschrieben, mit dem Tausch und mit dem Nachweise über die Befähigung zum Forstdienst, und die Verwendung im Forstdienste, ferner über ihre bisherige Beschäftigung, sowie über die Befähigung zur Verwendung im Forstdienste, größeren Forstsaat- und Pflanzschulen, über die Kenntnis der deutschen und kroatischen Sprache in Wort und Schrift belegen, und entweder im vorgeschriebenen Dienstwege im Wege der zuständigen politischen Behörde hieramts einzubringen.
Diese Stelle gehört zu jenen, welche dem Gemäßheit des Gesetzes vom 19. April 1879, R. G. Bl. Nr. 60, bezw. der Rundmachung des k. k. Ministeriums für Landesvertheilung vom 16. Juli 1879, R. G. Bl. Nr. 100, im Gebiete Unterofficiere vorbehalten sind, haben die nach dem citirten Gesetze berechtigten Unterofficiere nicht das Zeugnis der Befähigungsnachweisen auch das Zeugnis ihrer Anspruchsberechtigung beizubringen, Kompetenzgeuch, falls sie noch in der Dienstleistung stehen, im Wege ihres Commandos (Militärbehörde oder Militärbehörden) zulegen.
Die aus dem Militärverbanne herbeigeführten, anspruchsberechtigten Bewerber, gegen haben das Competenzzeugnis im Gebiete der zuständigen politischen Behörde, und demselben nebst den vorgeschriebenen Nachweisen auch vom Gemeindevorstande dauernden Aufenthaltes und von der ständigmäßigem Gemeinde ausgetrigte Zeugnisse, sowie das amtliche Zeugnis über die körperliche Eignung anzulegen.
Im übrigen wird auf die Bestimmungen der Verordnung des k. k. Ministeriums vom 1. November 1875, R. G. Bl. Nr. 100, hingewiesen.
k. k. Landesregierung für Krain.
Laibach am 21. Mai 1901.
Der k. k. Landesregierung für Krain.
Geln m. p.

(1879) 3—3 Z. 641.
Concurs-Auschreibung.
An der vierklassigen Volksschule in Mitterdorf wird eine Lehrerstelle mit den systemisirten Bezügen zur definitiven Besetzung ausgeschreiben.
Gehöriq instruierte Gesuche sind bis 5. Juni 1901 im vorgeschriebenen Dienstwege hierorts einzubringen.
k. k. Bezirksschulrath Gottschee, am 14ten Mai 1901.

(1943) 3—2 Z. 313 B. Sch. N.
Lehrstelle.
An der vierklassigen Volksschule zu Sanct Martin bei Littai ist eine Lehrstelle mit einer männlichen Lehrkraft definitiv, eventuell provisorisch zu besetzen.
Bewerber, welche zur Ertheilung des Zeichen-unterrichtes in der gewerblichen Fortbildungsschule geeignet sind, haben den Vorzug.
Gesuche sind bis 15. Juli d. J. im vorgeschriebenen Wege hieramts einzubringen.
k. k. Bezirksschulrath Littai am 17. Mai 1901.

(1942) 3—2 Z. 659 B. Sch. N.
Concurs-Auschreibung.
An der einklassigen Volksschule in Steinwand gelangt die Lehrer- und Leiterstelle mit den gesetzlichen Bezügen zur definitiven oder provisorischen Besetzung.
Gehöriq instruierte Gesuche um diese Lehrstelle sind im vorgeschriebenen Dienstwege hieramts einzubringen.
k. k. Bezirksschulrath Rudolfswert am 16ten Mai 1901.

(1942) 3—2 Z. 659 B. Sch. N.
Concurs-Auschreibung.
An der einklassigen Volksschule in Steinwand gelangt die Lehrer- und Leiterstelle mit den gesetzlichen Bezügen zur definitiven oder provisorischen Besetzung.
Gehöriq instruierte Gesuche um diese Lehrstelle sind im vorgeschriebenen Dienstwege hieramts einzubringen.
k. k. Bezirksschulrath Rudolfswert am 16ten Mai 1901.